Görlitzer Fama.

№ 36. Donnerstag, den 2. September 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Das Heirathsgesuch.

(Beschluß.)

Am folgenden Morgen saßen in dem Weinkeller des Herrn Aliboni, eines Italieners, mehrere angesehene Kaufherrn, dem edlen Johannisberger fleißig zusprechend. Vor ihnen lagen Zeitungsblätter, doch nur einer der Gäste hatte ein Blatt in der Hand, während die Uebrigen im lebhaften Gespräch begriffen waren. — „Sehr drollig!" sprach dieser, und überblickte das so eben Gelesene noch einmal. „Hm! welch ein närrischer Kauz! Er wandte sich hierauf an die Uebrigen: „Meine Herren Sie entschuldigen, wenn ich Sie störe, so eben lese ich hier ein sehr sonderbares Gesuch. Ist es Ihnen vielleicht schon bekannt." Eine allgemeine Verneinung war die Antwort.

„Wollen Sie uns das Gesuch nicht mittheilen, Herr Schlatter, das Ihnen so sonderbar erscheint?

„Mit dem größten Vergnügen!" entgegnete dieser und las:

„(Heirathsgesuch.) Ein Privatgelehrter, welcher den Magisterrang sich erworben hat, und in moralischer Beziehung nicht schlecht beschaffen seyn möchte, auch sein Brod sich auf rechtschaffne Weise erwirbt, doch kein Vermögen besitzt, sucht eine Lebensgefährtin, welche ein braves Herz hat und nicht ungebildet ist. Er macht weder auf Schönheit noch auf Geld Ansprüche. Das Nähere durch die Exped. d. B. unter der Adresse: A. G. B. poste restante."

Die Gesellschaft brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Meine Herren," sprach Schlatter, als es ruhiger geworden war; „was meinen Sie, könnte man sich hier nicht einen kleinen Spaß machen? Sagen Sie." — Der Frager wurde durch den Marqueur unterbrochen, welcher ihm einige Worte ins Ohr flüsterte. „Sie entschuldigen, eine dringende Angelegenheit ruft mich nach Hause. Recommando." Mit diesen Worten stand er auf und eilte die Stufen des Kellers hinauf.

Einige Tage später stand der Magister Böttcher in der Expedition der *** Zeitung, etwas ängstlich des Zeitpunkts harrend, wo ihm gestattet seyn werde, einer Herzenslast sich zu entledigen. Da er sich in der Nähe der Thür hielt, wurde er von den Neuangekommenen in geschäftiger Eile übersehen und hätte wahrscheinlich noch länger seinen Platz behaupten müssen, wenn er nicht von einem Expedienten, der sich auf einige Augenblicke aus dem Zimmer entfernen wollte, angeredet worden wäre. „Was ist Ihr Begehr?" fragte den Harrenden dieser, und brachte durch diese Anrede den Stummscheinenden zum Sprechen.

„Geehrter Herr!" erwiderte Böttcher, „ich wünsche zu wissen, ob — ob — ob für mich ein Brief unter der Addresse: „A. G. B. poste restante,"

hier abgegeben worden ist." Er holte tief Athem, gleich als ob er von einer schweren Last beschwert sey.

„Ja wohl!" entgegnete der Expedient: „schon seit drei Tagen liegt der Brief hier."

„O! bitte um Entschuldigung; ich glaubte nicht, daß er so früh ankommen würde."

„Hat nichts zu sagen," war die kurze Antwort. Er eilte aus dem Zimmer, Böttcher sah ihm mit verlangenden, hoffnungvollen Augen nach. Nach einigen Augenblicken kehrte er zurück. Als er den Magister noch auf derselben Stelle sah, schüttelte er mit dem Kopfe. Auf seinem Platze angelangt, rief er den Magister und übergab diesem den Brief. Auf die Frage desselben: Was er schuldig sey? erwiederte er:

„Nichts! ist schon bezahlt."

Der Magister verneigte sich mit großer Höflichkeit und verließ die Expedition. Auf seinem Zimmer angekommen, schritt er einige Mal auf und ab, betrachtete den auf dem Tische liegenden Brief, machte wieder einige Schritte hin und her, nahm den Brief in die zitternde Hand, löste behutsam das Siegel und, nachdem er ihn entfaltet hatte, las er mit klopfender Brust:

„Mein Herr!

Vielleicht finden Sie in mir, was sie suchen. Kommen Sie in meine Wohnung — Nr. 72, ***straße, damit wir uns Aug' in Aug' sehen und näher besprechen. Uebrigens rechne ich auf Ihre Discretion. E. K."

N. S. Ich wohne zwei Treppen hoch, rechts im dritten Zimmer.

„So wärst Du denn am Ziele Deiner Wünsche!" sagte der Magister und legte den Brief wieder zusammen. „Fatal ist es, daß die Gute die Stunde nicht bestimmt hat. Vielleicht komme ich ihr zu ungelegener Zeit. Nun: Aurora musis amica, Morgenstunde hat Gold im Munde, vielleicht ist sie auch meinem Vorhaben günstig. — Ja, es sey! Morgen früh, Magisterlein, wirst Du erfahren: ob die Erfüllung Deines längst gehegten Wunsches nahe herbei gekommen ist."

Am folgenden Morgen war Böttcher sehr emsig beschäftigt mit den Vorbereitungen, welche sein Anzug erforderte. Der schwarze Rock ward mit Fleiß ausgeklopft und ausgebürstet, dasselbe wiederfuhr den gleichfarbigen Hosen, beide in demselben Alter. Die Stiefeln, den Glanz nicht kennend, wurden mit englischer Glanzwichse überstrichen und gebürstet, bis sie spiegelblank waren. In ähnlicher Weise verfuhr der Magister mit den übrigen Kleidungsstücken, welche er in der rothen Kiste wohl zu verwahren pflegte. Von seiner Stirn rann der Schweiß, aber dies kümmerte ihn nicht, denn er war voll Hoffnung. Endlich war das mühsame Geschäft beendet. Obschon er sich am vorhergehenden Abend gebadet hatte, wusch er heute dennoch den halben Körper, zog ein frisches Hemde an, dem nach und nach die übrigen Kleidungsstücke folgten, so daß er am Ende mit einem großen Wohlgefallen in den Handspiegel schaute, der geduldig zwischen den Büchern stand. Vom nahen Thurme schlug es 9 Uhr, der Magister beschaute sich noch einmal, ging nach der Thür, blickte in das Zimmer zurück, das ein ziemlich verstörtes Aussehen hatte, öffnete und schritt langsam die Treppen hinab, mit Fleiß alles erwägend, was er sprechen wollte. Als er dem Hause nahete, in welchem ein Theil seiner Zukunft wohnte, beklemmte es ihm die Brust, doch ging er in dasselbe mit ziemlichen Muthe hinein. — Er klopfte zierlich an die Thür des bezeichneten Zimmers. — „Herein!" rief eine wohlklingende Stimme und als er behutsam geöffnet hatte, stand vor ihm — eine Bekannte aus den Jahren der Kindheit, eine Nachbarstochter seiner Vaterstadt, Auguste Müller. — „Mein Gott!" rief sie, „also Sie sind der Heirathslustige? Wer hätte das gedacht? Ich vermuthete Sie gar nicht in dieser Stadt. Nun, sind Sie mir willkommen. — Wollen Sie nicht Platz nehmen?" — Der aus dem Concepte gerathene Magister setzte sich ganz instinktmäßig und schwieg.

„Wie geht es Ihnen denn? Herr Magister." unterbrach Auguste das Stillschweigen.

„Ich bin zufrieden," erwiderte der Befragte.

„Also Sie wollen heirathen und haben deshalb den sonderbaren Weg gewählt?" Der Magister blickte zu der vor ihm stehenden, wohlgestalteten Nachbarstochter auf und sagte mit zitternder Stimme: „Ja!" —

„Aber lieber Herr Magister, warum suchen Sie auf eine so ungewöhnliche Weise eine Lebensgefährtin?" —

„Hm," antwortete nach einiger Zeit der Gefragte: „ich habe — es fehlte — es wollte —," mehr brachte er nicht über die zitternden Lippen.

„Ich verstehe, es hat Ihnen an Muth gefehlt." Sie schwieg, der Magister gleichermaßen.

Plötzlich öffnete sich die Thür und herein trat ein feingekleideter Herr, dem einige andere folgten. „Auguste," redete er die Erröthende an, während der Magister sich erhob und nach der offenstehenden Thür hin sich bewegte, „Was ist das? Treibst Du Buhlschaft schon am frühen Morgen? Ich habe Dich bisher für eine sittsame Jungfrau gehalten, die meiner Wirthschaft vorsteht, wie es ihr geziemt. Täuschung! In meinem Hause koset sie, da kaum die Sonne aufgegangen. Mein Herr," wendete er sich zum Magister, „mein Herr, Sie entfernen sich augenblicklich!" — Der Magister ließ sich das nicht zweimal sagen, eilig verließ er das Zimmer, ihm nach folgte schallendes Gelächter. „Ein Hasenfuß! — Ein blöder Jünger der Liebe! Ein muthloser Heirathscandidat!" So tönte es bunt durch einander. Auguste schwieg, und mit hochrothem Gesicht, im Auge Thränen, hörte sie schmerzlich bewegt die Lobreden der lustigen Männer.

„Nun Auguste," begann der Hauswirth, nachdem der Tumult sich gelegt hatte, „Du hast Deine Sache gut gemacht. Meine Herren, ist es Ihnen gefällig, so gehen wir jetzt zu Aliboni, der Johannesberger soll uns heute besonders munden."

Sie entfernten sich. Als der Hausherr das Zimmer mit ihnen verlassen wollte, hielt ihn Auguste zurück.

„Herr Schlatter," begann sie, „Ihr Scherz war diesmal unzeitig, unpassend; Sie haben einen Braven sehr wehe gethan, ich fühle dies in seiner Seele."

„Wie so?" fragte der Kaufmann.

„Der mit schallendem Gelächter in die Flucht Gejagte ist mir sehr wohl bekannt. Seine Eltern und die Meinen waren Nachbarn, wir haben uns als Kinder gekannt. Er lebte still für sich, nahm an den Kinderspielen selten Theil, dagegen saß er Tag und Nacht über den Büchern. Der Geistliche unserer Vaterstadt nahm sich seiner an, da seine Eltern arm waren, und als er das vierzehnte Jahr zurückgelegt hatte, kam er auf die Waisenhausschule in H. Ich habe ihn seit dieser Zeit nicht wieder gesehen, da ich ebenfalls meinen Geburtsort verließ, aber in der Ferne von Zeit zu Zeit gehört, daß er ein Muster des Fleißes sey und an seinem Lebenswandel nichts zu tadeln. Daß er hier lebe, war mir nicht bekannt; ich glaubte, daß er irgendwo als Pastor angestellt sey. Wahrscheinlich führt er hier ein kümmerliches Leben, seine Kleidung wenigstens war ziemlich abgetragen. Verändert hat er sich übrigens wenig, er ist noch immer so still, bescheiden, demüthig wie er schon als Kind war. Wahrscheinlich ist dies der Grund, weshalb ihm noch keine Versorgung zu Theil geworden. In unserer Zeit muß man ziemlich dreist seyn, wie mir scheint, wenn man einen Posten erlangen will!" — Sie schwieg. Schlatter, der sie von Zeit zu Zeit mit forschenden Blicken angesehen hatte, entfernte sich mit den Worten: „Ich bedaure, nun, ich werde es wieder gut zu machen suchen. Wo wohnt Dein Landsmann?"

„Ich weiß es nicht," antwortete die Gefragte.

„Wird sich ausforschen lassen," entgegnete Schlatter und verließ das Zimmer.

Aus Augustens Augen stürzte sich ein Thränenstrom.

An einem Frühlingstage des folgenden Jahres war Schlatters Haus festlich geschmückt. Der reiche Kaufherr, der den Magister Böttcher lieb

gewonnen, richtete die Hochzeit aus. Die Kutschen kehrten eben aus der Kirche zurück, wo der Magister und Auguste ehelich verbunden worden waren. Schlatter eilte den Ankommenden entgegen und küßte Braut und Bräutigam. Ihm waren die Freuden der Ehe unbekannt. Die welche er treu und herzlich geliebt, hatte ihn treulos verlassen. Er beschloß nie wieder zu heirathen, und hielt Wort. Fast ein halbes Jahrhundert hatte er gelebt, ohne den Mangel ehelicher Liebe sehr zu fühlen, da ihm der Glücksgüter viele zu Theil geworden waren. In seinem großen Geschäft fand er viel Zerstreuung, — die übrige Zeit widmete er geistiger Beschäftigung und dem Vergnügen. Als er Braut und Bräutigam mit väterlichen Wohlwollen küßte, zuckte es durch seine Seele, ein Bild längst entflohener Tage tauchte empor und eine leise Stimme flüsterte ihm zu: „Das war Dir nicht beschieden!" Doch ermannte er sich und führte das Paar in den Speisesaal. In diesem ergriff der lächelnde Bräutigam die Hand seines Wohlthäters und sagte freundlich zu ihm: „Sie gedachten es böse zu machen, der Gott der Liebe aber hat es gut gemacht!"

Schlatter schwieg, aber eine innere Stimme sagte zu ihm: „Rüttle nicht an den schwachen Baume, leicht reißt Du ihn mit der Wurzel aus. Siehe zu mit wem Du Scherz treibst, es könnte Dir sonst mißlingen. Der vom Bogen geschnellte Pfeil fliegt nicht zurück."

Ein Jahr später, als dem Magister ein Sohn geboren wurde, nahm ihn Schlatter als Sohnes Statt an. — Der Magister las nach wie vor Correkturen. Er fand hierin seinen Beruf.

Vermischtes.

Berlin, den 22. August. Nach allen hier bei Hofe getroffenen Vorbereitungen erwartet man allerhöchsten Orts eine seltene Zusammenkunft von fürstlichen Personen bei dem Manöver in Schlesien. Außer den Mitgliedern unseres Königshauses schmeichelt man sich noch zu sehen: den Kaiser von Rußland, den König von Hannover, den Herzog von Braunschweig, die Erzherzöge Ferdinand d'Este und Carl, den Kronprinzen von Baiern mit einem königl. Oheim, den Kronprinzen von Würtemberg, so wie noch sehr viele andere fürstliche Personen und eine große Anzahl von fremden ausgezeichneten Officieren. So weit es jetzt bestimmt ist, werden der König und die Königin mit höchstihren Gästen nach dem Manöver, in den anmuthigen Gegenden des Riesengebirges noch bis zum 14. k. M. zubringen, worauf der Monarch Seine königl. Gemahlin bis nach Dresden begleitet. Von dort geht unsere Königin mit der Prinzessin Johann nach München, während unser König auf der Anhaltschen Eisenbahn über Leipzig sich nach Berlin zurückbegeben und den 26. Sept. hier eintreffen will.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. um 1½ Uhr brach in der Taback-Fabrik der Herren Kummer und Elsner in Marienburg ein Feuer aus, welches mit solcher Gewalt um sich griff, daß es die meist aus Fachwerk erbauten Nachbarhäuser, fünf an der Zahl, bis auf den Grund niederbrannte. Sechs gegenüber liegende Speicher, mit Getreide angefüllt, sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Ein Materialwaaren-Händler, welcher neben der Tabacksspinnerei wohnte, hatte auch einen bedeutenden Vorrath an Pulver auf dem Boden liegen; kaum hatte die Flamme jenen erreicht, so flog das ganze Dach mit zwei gewaltigen Stößen in die Luft. Am folgenden Mittag um 2 Uhr brachen noch immer Flammen aus den Trümmern empor. Wie man hört, haben einige wenig, andre gar nicht versichert. Um dieselbe Zeit brach auch im Danziger Werder eine Feuersbrunst aus, die ebenfalls bedeutend gewesen seyn muß.

Am 24. Juli d. J. verunglückte der 5jährige Knabe des Verwalters Otto zu Dittmannsdorf dadurch, daß er in eine mit Kalk gefüllte Grube stürzte, in Folge dessen er am nächsten Tage starb.

Am 2. August Nachmittags wurde der Gedingehäusler Menzel zu Kieslingswalde auf dem herrschaftlichen Hofe beim Anspannen von dem wildgewordenen Stammochsen dergestalt lebensgefährlich mit den Hörnern verletzt, daß er nach 3 Stunden seinen Geist aufgab.

Am 11. August Nachmittags fiel die siebenjährige Tochter des Mahlmüllers Thieme zu Radmeritz vom Schutzsteige in das Mühlengerinne, und wurde unter dem gehenden Mühlrade weg, bis circa 250 Schritte im Graben fortgeschwemmt, wo sie ihr eigner Vater leblos, jedoch ohne sonstige erhebliche Beschädigung, herauszog. Den angestrengten Bemühungen gelang es, das Kind ins Leben zurückzurufen.

Am 23. August Nachts stürzte der Maurer Seltenreich aus Gruna aus der Dachlücke eines herrschaftlichen Wirthschaftgebäudes zu Ober-Leschwitz 15 Fuß hoch herab und so unglücklich, daß er am 28. d. M. zu Gruna an den Folgen der Verletzung starb.

Der Steinsetzer Friedrich Samuel Geßner aus Görlitz ertrank am 29. August im Feldmühlenteiche zu Nieder-Leschwitz beim Baden.

Am 18. August Abends hat sich leider auf der Leipzig - Köthen - Magdeburger - Eisenbahn ein großes Unglück ereignet. Die Locomotive „Jungfrau" führte gestern Abend den Gästezug von Köthen nach Magdeburg. Durch das falsche Signal eines Bahnwärters wurde man veranlaßt, von Magdeburg aus eine Hülfslocomotive „Castor" dem erwarteten Zuge entgegen zu senden. Nicht weit vor Magdeburg traf dieselbe auf dem ankommenden Zug mit solcher Gewalt, daß die Locomotive „Jungfrau" augenblicklich zertrümmert und auch die übrigen Wagen mehr oder weniger beschädigt wurden. Ein bei dem Zuge befindlicher Schaffner, so wie ein von Köthen zurückkehrender Schlosser wurden getödtet, eben so der Locomotivführer von „Castor" und ein auf diesem befindlicher Führerlehrling, ihren Tod gefunden haben sollen. Auch von den übrigen der bei dem von der „Jungfrau" geleiteten Zuge noch befindlichen Personen sollen verschiedene mehr oder weniger verwundet worden seyn. Unter ihnen soll sich auch einer der Vorsteher der betreffenden Eisenbahn-Gesellschaft, Hr. Cunny, befinden, der nebst dem Locomotivführer dieses Zuges durch die Gewalt des Stoßes herabgeschleudert wurde. Der Bahnwärter, durch dessen falsches Signalisiren das Unglück entstand, hat sich heimlich entfernt. Man befürchtet, daß er sich aus Schwermuth entleibt habe, obgleich er sehr unschuldig seyn soll, indem er durch die Flamme, welche vermöge des Nebels roth leuchtete, getäuscht worden ist, und so das Zeichen zum Herbeieilen einer Locomotive gab.

Eine Ausländerin hat dieser Tage in Berlin die dortigen Diebe und Schwindler an Frechheit übertroffen. Zu einem Dienstmädchen kam eine fremde Frauensperson und stellte sich ihr sofort mit der dreisten Anrede vor: Ich bin Deine nächste Verwandte; ich habe einen nahen Freund von Dir geheirathet, nun rathe, wen? Das Mädchen antwortete nach kurzem Besinnen: Gewiß den C. — Richtig, erwiederte die Fremde, die jetzt schnell mit dem Mädchen vertraut wurde, ihr erzählte, daß ihr genannter Mann gleich nachkommen werde und bat, sie so lange in ihre, des Mädchens Stube zu führen. Dies geschah. Die Person ersuchte das Mädchen dreist, einige Erfrischungen herbei zu holen und blieb so lange allein in der Stube. Als nach der Rückkehr des Mädchens der erwartete Mann nicht kam, lud die Fremde ihre nahe Ver-

wandte ein, mit ihr gemeinschaftlich nach ihrem Quartiere zu gehen. Sie führte dieselbe darauf durch mehrere Straßen umher, und wollte sich endlich plötzlich davon machen. Das Mädchen aber, die schon einige Zeit Verdacht geschöpft hatte, hielt sie fest und brachte sie mit Gewalt in ihre Stube zurück. Hier fand sie, daß aus ihrem Koffer 24 Thaler entwendet waren, die bei der fremden Person auch gefunden wurden. Die Diebin, welche den, während der kurzen Entfernung des Mädchens verübten Diebstahl nicht leugnen konnte, ist arretirt und zur Untersuchung gezogen. Sie ist eine Böhmin aus der Gegend von Töplitz; sie war wahrscheinlich erst an demselben Tage hier angekommen.

Nach einer Mittheilung des Berliner Militair-Wochenblattes betrug der Pulververbrauch der preußischen Armee im siebenjährigen Kriege 68,227 ¾ Centner.

Wie bekannt, erhielt Niklas Becker vom Könige von Preußen für sein Rheinlied 1000 baare Thaler; gewiß ein seltener Fall, aber doch nicht der einzige. Aehnliches kam schon öfter vor. Unter Andern erhielt Racine von Ludwig XIX. für ein Hochzeitsgedicht ein Jahrgeld von 600 Livr.; Addison für ein Lobgedicht vom König Wilhelm ein jährliches Reisestipendium von 300 Pfund Sterl., und für seinen „Feldzug" die Stelle eines Unterstabssekretärs; Marini von Ludwig XIII. 100,000 Livr.; Sannazaro für ein Gedicht von sechs Zeilen auf Venedig von dieser Stadt 600 Goldstücke; Voltaire bekam für die Farce: „Die Prinzessin von Navarra" allein die Stelle eines Kammerjunkers, die damals in einem Werthe von 60,000 Livr. und verkäuflich war; Bessever bekam für ein Gelegenheitsgedicht vom Kurfürsten von Brandenburg, nebst dem Legationsraths-Titel, jährlich 300 Thlr.; Ronsard von den französischen Königen Heinrich II., Franz II., Karl XI. und Heinrich III. Ehrenstellen und Geld ohne Maaß; Desportes erhielt von Karl IX. für ein einziges Gedicht 8000 Thlr., vom Admiral Joyeuse für ein Sonett eine Abtei mit 30,000 Livr. jährlicher Einkünfte, und von Anton Heinrich III. jährlich 10,000 Thlr.; Boursault erhielt für seine poetische „Wochenzeitung" von Ludwig XIV. jährlich 200 Livr. und freien Tisch bei Hofe.

(Mittel wider Vieh peinigende Insekten.) Bremsen, große und kleine Mücken ꝛc. setzen dem weidenden und arbeitenden Viehe oft so grausam zu, daß es durch das Abwehren gehindert wird, sich pfleglich zu sättigen, oder noch mehr als durch die Arbeit ermüdet wird. Wenn man gute Aloe, Coloquinten, Ochsengalle, Weihrauch und Raute, von jeden gleich viel in etwas Oel oder Essig zusammenkocht, das Gekochte durchseigt, und von der so gewonnenen Salbe die Thiere an den Stellen bestreicht, wo sie von den Insekten am meisten geplagt werden, so befreit man sie von diesem Ungemach.

Boshafter Druckfehler. Ein Ehegatte fertigte für seine Frau an deren Geburtstage ein Gedicht, welches mit dem Verse begann: Du, meines Daseyns Treuerkor'ne! Der Setzer versah sich (oder kannte die ehelichen Umstände des Dichters genauer) und setzte: Du, meines Lebens Trauerkrone!

Die Jagd.

(Zum 1. September 1841.)

Diana winkt, — von ihrem Göttermunde
Erschallt der Ruf an alle Jäger nun:
„Mein Reich beginnt in dieser Morgenstunde,
Laßt länger nicht Geschoß und Fänger ruhn;
Die Hunde los, die kunstgelehrte Meute,
Die rasch verfolget ihre sichre Beute!" —

Und eilig sammelt sich im Jagdgeschmeide,
Die frohe Schaar, zum Waidewerk bereit;
Es tönen laut durch Wald, und Flur und Haide,

Die muntern Hörner lockend weit und breit.—
Fortgeht es durch die saatbefreiten Felder,
Durch Bach und Wiesen, durch die dichten Wälder. —

O, welche Lust, wenn schweißend nun verendet
Ein edler Zwölfer durch das sichre Blei,
Sein brechend Auge nach dem Feinde wendet,
Zur Erde senkt das stattliche Geweih;
Und wenn das zartre Reh zusammenstürzet,
Dem schon ein Schrootkorn seine Flucht verkürzet.

Das ist die Jagd!— Doch auch im Menschenleben,
Wird oft gejagt auf Anderer Revier;
Oft ist der Schwächere von Macht umgeben
Sowie von List, — daß er verendet schier!
Fallnetze, Eisen, Dohnen sind geleget,
Wo nur der Redliche sich hinbeweget! —

Klose.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Joh. Fried. Dittmann, Tuchmachergef. allh., u. Frn. Marie Leopold geb. Lerm, S., geb. d. 13. Aug., get. 22. Aug Friedrich Adolph. — Christian Karl Reinicke, Tuchscheerergef allh., u. Frn. Carol. Therese Emilie geb. Schräbler, S., geb. d. 13. Aug., get. d. 22. Aug., Karl Leopold. — Joh. Gttfr. Hillmann, Fabrikarb. allh., u. Frn. Joh. Christ. Eleonore geb. Frenzel, T., geb. d. 14. Aug. get. d. 22. Aug. Auguste Marie Ernestine.— Zach. Lange, Gartenpacht. allh., u. Frn. Marie Elis. geb. Seifert, S., geb. d. 15. Aug. get. d. 22. Aug, Karl August. — Joh. Gottlieb Kern, Inw. allh., u. Frn. Anne Ros. geb. Dunsch, T., geb. d. 14. Aug., get. d. 22. Aug., Christiane Louise.— Karl Wilh. Kerner, Tuchwalkergef. allh., u. Joh. Car. Amalie geb. Reichelt unehel. S., geb. d. 18. Aug., get. d. 23. Aug., Carl Wilhelm.— Hrn. Karl Fried. Wilh. Kaschke, Privatsecr. allh., u. Frn. Henr. Agnes geb. Reimann, T, geb. d. 18. Aug., get. den 24. Aug., Henriette Agnes Huldine.— Joh. Glieb. Petrich, Gefreiten im 1. Bat. Königl., Pr. 6. Landw.-Reg, u. Frn. Chart. Florent. geb. Reichelt, T., geb. d. 18. Aug. get. d. 24. Aug., Auguste Friederike Mathilde. — Mstr. Joh. Fried. Pfeiffer, B. u Tuchfab. allh., u. Frn. Joh. Dor. geb. Täschner, T., geb. d. 14., get. d. 25. Aug., Louise Bertha. — Joh. Gfr. Wiesenhüter, Inw. allh., u. Frn. Anne Ros. geb Beyer, S., geb. d. 4., gest. d. 25. Aug. — Joh. Dor. geb. Gerasch unehel. T., todtgeb. d. 21. August.

(Getraut.) Mstr. Fried. Ernst Prasse, B. und Fleischh allh., u. Igfr. Chst. Amalie Pirsig, Mstr. Chst. Gotth. Pirsigs, B. u. Weißbäckers zu Sebnitz, eheliche einz. T., getr. den 23. Aug. in Sebnitz in Sachsen.— Heinr. Aug. Ferd. Stäber, Schneidergef. allh., u Igfr. Hanna Christ. Altmann, weil. Christoph Altmanns, Häusl. in Rothwasser, nachgel. jüngste T. 2ter Ehe, getr. d. 24. Aug. in Rothwasser.

(Gestorben.) Fr. Joh. Chst Gersdorf geb. Löwe, Chst. Sam. Gersdorf's, Inw. allh. Eheg., gest. d. 23. Aug., alt 66 J. 7 M. 11 T.— Fr. Marie Ros. Ludwig geb. Matthäus, Glieb. Friedr. Ludwigs, B., Tuchm. Ges. u. Hausbes. allh., Ehegattin, gest. den 19. Aug., alt 59 J. 3 M. 24 T. — Fr. Joh. Chst. Frieder. Lehmann geb. Glanz, Mstr. Joh. Glob. Lehmanns, B. u. Riemers allh., Ehegattin, gest. den 25. Aug., alt 41 J. 6 M. 12 T. — Mstr. Joh Carl Glieb. Schuberts, B. u. Weißb. allh., u. Frn. Joh. Chst. Amalie geb Mädler, S., Carl Gustav, gest. den 19. Aug., alt 1 M. 8 T. — Christ. Jul. Amalie Deinert unehl. T., Amalie Bertha, gest. d. 20. Aug., alt 6 T.— Joh. Gfr. Hähnels, B. u. Hausbes. allh, u. Frn. Joh. Chst. geb. Nikol, S., Joh. Carl Ernst, gest. den 25. Aug., alt 3 M. 12 T.— Mstr. Friedr. Aug. Gottwalt Stirius's, B. u. Schneid. allh., u. Frn. Joh. Eleon. geb. Siegemund, S., Richard Hugo, gest. den 25. Aug., alt 1 M. 7 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 26. Aug. 1841.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr	5 sgr.	— pf.
= = Korn	1 =	10 =	— =	1 =	5 =	— =
= = Gerste	1 =	— =	— =	— =	25 =	— =
= = Hafer	— =	21 =	3 =	— =	17 =	6 =

Bekanntmachungen.

Nachweisung der Bierabzüge vom 4. bis mit 9. Sept.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
4. Sept.	Herr Müller jun.	Herr Salin	Brüderstraße	Nr. 6.	Weizen
7 =	derselbe	Herr Zirkenbach	Neißstraße	= 351	—
— =	Herr Schulze Nr. 7	selbst	Brüderstraße	= 6.	Gersten
9 =	Frau Langer	Frau Thieme	Untermarkt	= 265.	—

Görlitz, den 31. Aug. 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Capitalien

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gesetzlich billige Provision für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central-Agentur-Comtoir, Petersgasse Nr. 276

Gelder liegen in kleinen und großen Posten zum Ausleihen bereit, und Grundstücke empfiehlt zum Ankauf in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaigasse Nr. 292.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich, von meiner Reise zurückgekehrt, mich wieder mit der Verfertigung aller Arten Herren-Cravatten befasse. Alte, an den Hals gewöhnte Binden werden, wenn ich sie auch nicht gefertigt habe, wieder überzogen und reparirt. Meine Wohnung ist bis zu Michaeli d. J. bei dem Handschuhmacher Hrn. Götschke in der Langengasse, von gedachter Zeit ab jedoch wohne ich in meinem früheren Logis, in der Jüdengasse Nr. 252. C. Favarell, Cravatten-Verfertiger.

Unterzeichnete ist gesonnen, jungen Mädchen Unterricht im Nähen, Stricken rc. zu ertheilen; so wie solche unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Auch übernimmt sie das Waschen und Zurichten feiner Wäsche und das Plätten derselben auch außer dem Hause. Das Nähere erfährt man in ihrer Wohnung, Nicolaigasse bei dem Seifensieder Herrn Michael.

Görlitz, den 31. August 1841. verw. Polizei-Inspektor Vogt.

Heute, Donnerstag den 2. September c. Abends 7 Uhr Concert im Garten der Societät. In zwei Abtheilungen.

I. Abtheilung: Instrumentalmusik. II. Abtheilung: Militairmusik mit Feuerwerk. Entrée à Person 1 Sgr. 3 Pf.

Das wiederholt eingetretene Regenwetter verhinderte die Ausführung des Feuerwerks in den früheren Concerten. Dasselbe wird daher, falls es die Witterung irgend erlaubt, während des zweiten Theils der Abend-Unterhaltung neu ergänzt abgebrannt werden, ohne daß diesmal eine Erhöhung des Eintrittspreises stattfindet, weshalb der Unterzeichnete um recht zahlreichen Besuch ergebenst bittet. Apetz, Stadtmusikus.

(Einladung in die Stadt Prag.) Morgen Freitag wird mit Gänse- und Entenbraten auch Käsekeulchen bestens aufgewartet und werden künftig alle Freitage warme Speisen zu haben seyn. Sonntag und Montag wird vollstimmige Tanzmusik gehalten. Es ladet ergebenst ein

Strohbach.